

Patrick Olivelle: „Ashoka“

Indiens philosophischer Kaiser

Von Sonja Ernst

Deutschlandfunk, Andruck, 23.06.2025

Der indische Kaiser Ashoka - eine außergewöhnliche Figur der Weltgeschichte, die nach wie vor viele Menschen fasziniert. Er lebte etwa zwischen 302 bis 233 vor unserer Zeitrechnung. In der Literatur wird Ashoka oft als buddhistischer Kaiser bezeichnet. Der Indologe Patrick Olivelle sieht in ihm jedoch einen indischen Herrscher, der zufällig auch Buddhist war. In seinem Buch zeichnet er dessen Entwicklung nach und stützt sich dabei auf die überlieferten Inschriften des Kaisers.

Kaiser Ashoka war Buddhist, Moralphilosoph und Bauherr. Zum Beispiel ließ er bis zu elf Meter hohe Säulen errichten. Von einer dieser Säulen – erbaut etwa 250 vor Christus – ist das Kapitell erhalten: Auf dem Kopf der Säule sitzen vier stolze Löwenfiguren, Rücken an Rücken. Ein Abbild des bekannten Löwenkapitells findet sich heute auf jedem indischen Geldschein.

Geboren wurde Ashoka circa 302 vor Christus – in das Maurya-Reich. Als Ashoka im Alter von etwa 34 Jahren von seinem Vater die Herrschaft übernahm, umfasste dieses mächtige Reich fast den gesamten indischen Subkontinent: Teile Afghanistans, Pakistan sowie Indien mit Ausnahme der südlichsten Gebiete. Ashoka regierte rund 36 Jahre lang.

Autor Patrick Olivelle: „Ich nenne ihn einzigartig, weil es in der Weltgeschichte niemanden gibt, der ihm auch nur im Entferntesten gleicht. Er war nicht nur ein König mit starken religiösen Überzeugungen, sondern auch ein zutiefst introspektiver Herrscher.“

Edikte – eingraviert auf Felsen und Säulen

Die Bewunderung für König Ashoka ist groß, daraus macht der Autor und renommierte Indologe Patrick Olivelle keinen Hehl. In der Literatur wird Ashoka als König, aber auch als Kaiser bezeichnet, um die Größe seines Reiches zu verdeutlichen.

Olivelle wählt für sein Buch einen besonderen Zugang: Für sein Porträt stützt er sich auf die Inschriften, die von Ashoka überliefert sind.

Patrick Olivelle

Ashoka. Indiens philosophischer Kaiser

Kröner Verlag

Übersetzung: Axel Michaels

464 Seiten

34,00 Euro

„Als Schriftsteller war Ashoka in zweifacher Hinsicht einzigartig: Er verfasste die ersten Inschriften des indischen Subkontinents, und es ist gut möglich, dass er auch die Schrift entwickelt hat.“

Rund 4600 Wörter hat Ashoka hinterlassen, so die Schätzung Olivelles. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren sie quasi verstummt. Das änderte sich erst, als 1837 der britische Kolonialbeamte James Prinsep die Inschriften entschlüsselte.

Die Inschriften sind Edikte, also Verlautbarungen, die Kaiser Ashoka auf Felsen und Säulen eingravieren ließ. Rund 30 solcher Felsen- und Säulenedikte sind erhalten. Die Edikte sind das Material, das Olivelle nutzt: Er webt sie komplett oder in Auszügen immer wieder ein; kontextualisiert sie, hinterfragt sie, bewertet sie – und entwirft so nach und nach ein Porträt Ashokas.

„Er tat etwas, das kein König vor ihm oder nach ihm je tat – weder in Indien noch anderswo auf der Welt. Er gründete eine Art neue, universalistische Religion, die auf einem bestimmten Verständnis des zentralen Konzepts des Dharma beruhte.“

Ashokas Zivilreligion

Im Verständnis von Ashoka ist der Dharma vor allem ein moralischer Verhaltenskodex, der das Zusammenleben der Menschen und der Religionen regeln soll. Damit entwickelte Ashoka in Abgrenzung auch zum Buddhismus sein eigenes Dharma, das – so Olivelle – zu einer Art Zivilreligion wurde.

Ausgangspunkt dafür war der Wandel Ashokas von einem Herrscher, für den Krieg ein legitimes Mittel ist, zu einem Moralphilosophen: Nach acht Jahren als Kaiser des Maurya-Reiches führte Ashoka schätzungsweise 260 vor Christus Krieg gegen das Königreich Kalinga im Osten des heutigen Indiens. Es war ein blutiger Krieg. Zugleich hatte er den Buddhismus kennengelernt. Der entstand als neue Religion neben dem vedischen Brahmanismus.

Drei Jahre nach dem Kalinga-Krieg bezeichnete sich Ashoka in seinem mutmaßlich ersten Fälschungsedikt als buddhistischen Laienanhänger. In einem weiteren Edikt schrieb Ashoka, der sich in den Inschriften „Liebling der Götter“ nennt, über den Krieg:

„Denn die Eroberung eines nicht eroberten Landes bringt das Töten, den Tod und die Deportation von Menschen mit sich. Das wird vom Liebling der Götter als äußerst schmerzhaft und leidvoll empfunden.“

Ashoka bereute den Krieg; für einen Herrscher dieser Zeit ungewöhnlich. Außerdem rief er nicht allein in diesem Edikt die Menschen dazu auf, nach gutem Verhalten zu „streben“, so wie er es selbst tue. Für Ashoka zählte dazu, die Wahrheit zu sagen, Mutter und Vater zu gehorchen oder auch Lebewesen mit Mitgefühl zu begegnen. Ashoka war vermutlich Vegetarier.

Ashokas Wirken bis heute in Indien präsent

Sein buddhistischer Glaube macht Ashoka bis heute für viele zum buddhistischen Kaiser. Patrick Olivelle sieht ihn anders:

„Ashoka war kein ‚buddhistischer König‘, sondern ein König, der zufällig Buddhist war.“

Einen Beleg dafür sieht der Autor in der Tatsache, dass Ashoka seinen eigenen Dharma entwickelte, der sich vom Buddhismus unterscheidet. Ashokas Vermächtnis sei das Konzept einer Zivilreligion, eine Art ökumenisches Unterfangen, so formuliert es Olivelle. Diese Zivilreligion sollte den Menschen im Maurya-Reich ein Gefühl der Zugehörigkeit geben – und zugleich einen Rahmen bilden für die verschiedenen Religionen, sie zulassen und auch fördern.

Dies spielte auch eine Rolle für die Gründung des unabhängigen Indiens 1947, so der Autor. Zum Beispiel habe sich Jawaharlal Nehru, der erste Premierminister Indiens, von Ashoka inspirieren lassen. Nehrus Vision für das unabhängige Indien war die Gleichstellung aller Religionen. Der Staat solle keine Glaubensrichtung bevorzugen, aber auch nicht die Religion aus der Politik verbannen.

Ashokas Wirken ist bis heute in Indien präsent, nicht allein durch das Abbild des Löwenkapitells auf Geldscheinen. Das Buch „Ashoka. Indiens philosophischer Kaiser“ ist ein großartiges, ungewöhnliches und unterhaltsames Porträt dieser historischen Figur.